

vormaligen königlichen Bezirksgerichtsamte Eibenstock 9 Thlr. 26 Ngr. 8 Pf. eingezahlt hat, welche in der hiesigen Sparkasse zinsbar angelegt worden sind.

C.

a) 5 M. 55 Pf., zu Christian Gottlieb Günther's in Hundshübel Creditwesen gehörig, hinterlegt am 21. Juni 1810.

b) 4 M. 46 Pf., zu Salomon Gerischer's in Schönheide Creditwesen gehörig, hinterlegt am 11. October 1810.

Tagesgeschichte.

— Berlin. Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht folgenden Erlaß des Kaisers an den Kronprinzen vom 5. Dez.: Mein freundlich geliebter Sohn! Als im Laufe dieses Jahres die verbrecherische That eines zu einem argen Entschlusse gelangten Berirten Mir die Nothwendigkeit auferlegte, einstweilen auf die Ausübung Meines fürstlichen Berufs zu verzichten, übertrug Ich Eurer kaiserl. Hoheit mit dem Hinblick auf die Bereitwilligkeit, welche Ich bei Ihnen kenne, wenn es gilt, dem Vaterlande zu dienen, an meiner Statt die Leitung der Regierungsgeschäfte. Es ist Mir ein Herzensbedürfnis, Ihnen für die mit voller Hingebung und sorgfamer Beachtung Meiner Grundsätze erfolgreich geführte Vertretung Meinen innigsten Dank auszusprechen. Die Gewisheit, daß die schwierigen Aufgaben der Regierung in dieser tief bewegten Zeit von Ew. kaiserlichen Hoheit mit fester Hand zum Heil des Volkes wahrgenommen werden würden, hat Mich nicht getäuscht, denn es war Mir vergönnt, mit wachsender Befriedigung den Gang der Regierungsgeschäfte während dieser Zeit zu beobachten. Der Mir dadurch gewordenen Ruhe und Zuversicht verdanke Ich es wesentlich, daß Meine Genesung so rasch vorgeschritten ist. Jetzt, wo Ich mit demüthigem Dank gegen die göttliche Vorsehung es preise, durch deren Gnade es Mir vergönnt ist, wieder mit eigener Kraft und Hand die Pflichten Meines fürstlichen Berufes zu erfüllen, wiederhole Ich Meinen väterlichen Dank und verbinde damit als Kaiser und König die vollste Anerkennung für Ihre treu geübte Wirksamkeit in dem Bewußtsein, daß das deutsche und preussische Volk von gleicher Gesinnung der Erkenntlichkeit für Sie durchdrungen sein wird. Ich verbleibe mit aufrichtiger Freundschaft Eurer Hoheit freundwilliger liebender Vater Wilhelm.

— Berlin. Se. Majestät der Kaiser hat in huldvollster Weise seine Genehmigung dazu ertheilt, daß zum Gedächtnis seiner glücklichen Wiedergenesung und Rückkehr in die Residenz der für die Einweihungsfeierlichkeiten provisorisch auf dem Potsdamer Platz errichtete Obelisk in Granit und Bronze als bleibendes Denkmal ausgeführt werde. Das Comité zur Errichtung des Denkmals trat darauf zu einer Sitzung zusammen. An derselben nahmen unter Andern Theil: Professor Reuleaux, Oberbürgermeister v. Kordenbeck, der Präsident der Akademie der Künste Geheimrath Hübner, Professor Becker, Professor D. Bergs, Ministerialdirector Weiskaupt, Geheimrath Hartwig und Geheimrath Schöne. Das Comité beschloß sich durch Cooptation bis auf etwa 100 aus den verschiedensten Berufskreisen gewählte Mitglieder zu verstärken. Dieses also verstärkte Comité wird dann über die Art der Beschaffung der erforderlichen Geldmittel Beschluß fassen und wahrscheinlich seiner Zeit einen öffentlichen Aufruf zur Theilnahme an dem patriotischen Werke erlassen. Inzwischen sind die Baumeister Khlmann und Heyden, welche den provisorischen Obelisk entworfen haben, zur Einbringung eines Entwurfes für das definitive Monument und eines Kostenanschlages aufgefordert worden. Man schätzt die Kosten für das Denkmal auf circa 300,000 M.

— Aus Berlin, 11. Dezbr., wird officiös berichtet: Die ersten Personen, welche der Kaiser nach der Rückkehr ins Palais empfing, waren seine Leibärzte, von Lauer, von Langenbeck und Wilms. Der Kaiser hatte ihnen schon auf dem Bahnhofe gesagt, daß er sie alsbald im Palais zu sehen wünsche. Dort empfing sie der Kaiser mit den bewegtesten Ausdrücken seines Dankes und bestellte ihnen eigenhändig die neu verliehenen Orden an mit dem ausdrücklichen Bemerkens, sie möchten diese Orden zum Andenken an die jehige Zeit immerdar tragen, auch wenn ihnen künftig höhere Klassen derselben verliehen werden sollten.

— Die Liste der Verbote auf Grund des Sozialistengesetzes wird immer kleiner. Bezüglich Schließung von Vereinen sind in den letzten Tagen zwei Verbote ausgesprochen worden. Dieselben treffen den Gesangsverein „Brudershütte“ in Frankfurt a. O. und den Verein „Viederfranz“ zu Verdau.

— Wie verlautet, sind fast alle ausgewiesenen Sozialisten, mit Ausnahme von Fritzsche und Schnabel, welche sich nach Leipzig gewendet haben, nach Hamburg gereist, um von dort eventuell nach England oder Amerika auszuwandern. Doch wollten sie den Einzug des Kaisers abwarten, da sie sich mit der Hoffnung tragen sollen, es werde der Kaiser, nachdem keinerlei Ruhestörungen vorgekommen, den Belagerungszustand baldigst wieder aufheben. Nach der Schweiz hat sich, soviel bekannt, keiner der Ausgewiesenen gewendet, da die dortigen Parteigenossen telegraphisch nach Berlin gemeldet haben, der Aufenthalt in der Schweiz sei nicht sicher, jedenfalls aber sehr ungemüthlich. Die Unterstützungskassen seien leer, und man agitire bereits gegen die zu erwartenden sozialdemokratischen Flüchtlinge.

— Dem unermüthlichen Eifer des Generalpostmeisters Stephan auf dem Gebiete des internationalen Postverkehrs durch Vereinbarung Verbesserungen zu schaffen, verdanken wir seit Kurzem auch ein Abkommen, wonach Pakete bis zu 5 Kilogramm Gewicht von Oesterreich nach Deutschland nicht mehr als 30 Kreuzer kosten sollen. Das deutsche Porto beträgt

c) 57 M. 94 Pf. zu Georg Abraham Leistner's in Schönheide Creditwesen gehörig, hinterlegt am 4. Juli 1820.

In diesen von dem Kreisamt Schwarzenberg anhängig gewesenem Concurse sind die angezogenen Beträge unentgeltlich geblieben und Personen, welche ein Recht auf diese Deposita haben, überhaupt nicht bekannt.

d) 15 M. 41 Pf. aus Christian Müller's zu Hundshübel Kaufe für den abwesenden August Friedrich Dörfel aus Hundshübel am 14. November 1833 zum Depositum eingezahlt.

bekanntlich 50 Pf. und man hat wohl diese Normirung des Portos für eine gleichwerthige betrachtet. Es kommt hierbei jedoch noch ein Umstand in Betracht, durch welchen die Gleichheit verschoben wird, und den man übersehen zu haben scheint. Nach dem österreichischen Stempelsteuersystem hält sich die österreichische Postverwaltung nämlich für befugt oder verpflichtet, für ein jedes von dort nach Deutschland aufgegebenes Packet eine Stempelabgabe von 6 Krz. zu erheben; so kommt es, daß man hier für ein aus Oesterreich kommendes Packet nach jetzigem Kurse 62 Pf. bezahlt, während man dort für ein Packet von hier nur 50 Pf. zahlt. Sowohl im unfrankirten Verkehr, wie auch im frankirten in allen denjenigen Fällen, in denen das Porto kaufmännisch in Rechnung gestellt wird, entsteht dadurch ein Defizit in der Bilanz des Portos zu Ungunsten Deutschlands. Vielleicht wirft der Herr Generalpostmeister einen Blick auf dies wohl kaum beabsichtigte ungleiche Verhältnis, und versucht es noch nachträglich, dasselbe zu beseitigen. Es ist ja klar, daß diese in Oesterreich erhobene Stempelabgabe schließlich von Deutschland gezahlt wird.

— Zu den großen Bank-Fallissements, welche England jetzt heimsuchen, gesellen sich ausgedehnte gewerbliche Stockungen, so daß die britische Nation in schlimmster Weise über schlechte Zeiten zu klagen hat. Die Seidenwaaren-Manufaktur ist sehr gedrückt. In Congloten sind die Löhne herabgesetzt worden und von allen Fabriken arbeiten nur drei. Viele Familien verhungern im buchstäblichen Sinne des Wortes. In Barnsley und Merthyn ist der Arbeiter der Kohlenarbeiter ebenfalls wieder herabgesetzt. Die Eisenindustrie im Barnsley-Distrikt liegt fast ganz darnieder; so z. B. hat die bedeutende Eisenschmelze Escar ihren Arbeitern wissen lassen, daß vom nächsten Sonnabend ab dieselbe geschlossen werde. An vielen anderen Orten sind Baumwollenspinnereien entweder ganz geschlossen worden oder arbeiten nur 2 bis 3 Tage in der Woche. Die Leinwandfabrikanten in Belfast haben den Beschluß gefaßt, die Löhne ihrer Arbeiter sofort um 10 Procent herabzusetzen. Auch aus anderen Branchen ließen sich ähnliche Beispiele für die furchtbar gedrückte Lage derselben aufführen.

Sächsische Nachrichten.

— Leipzig. Man theilte kürzlich mit, daß ein hinter Schimmel's Gut eines Tages in voriger Woche im Pleißenflusse aufgefundenen männlichen Leichnam der Person nach ermittelt und als ein hier wohnhaft gewesener Handarbeiter recognoscirt worden sei. Und in der That hatten die Angehörigen selbst den Leichnam anerkannt, insbesondere die eigene Ehefrau nach Benützung desselben solchen mit aller Bestimmtheit für ihren Ehemann erklärt, wonach die Beerdigung vorbereitet worden war. Da findet sich zum nicht geringen Erstaunen der Todtgeglaubte gestern in der Wohnung der Seinen munter und gesund wieder ein. Während man unmittelbar sein Begräbnis bestellt, war er einige Zeit herumgummelt und nunmehr beim Eintritt der kalten Witterung an den heimathlichen Heerd zurückgekehrt. Seine Angehörigen hatten sich getäuscht.

— Plauen. Am 11. Dez. früh fand man an der Neundorfer Straße den Leichnam eines jungen, etwa 25—26jährigen gut gekleideten Mannes, der sich durch einen Schuß in den Mund mittels eines doppel-läufigen Pistoles getödtet hatte. Derselbe war, als man ihn fand, noch warm und hielt in der rechten Hand, an deren Fingern 2 Ringe steckten, das noch auf einem Laufe geladene Pistol. Der Erschossene hatte Militärpapiere bei sich, die auf den Namen Friedrich Otto Kemnitz, Schneider aus Mühltrösch, lauten. Darüber, ob diese Papiere den Erschossenen selbst betreffen, sind die polizeilichen Erörterungen im Gange.

— Aus Hohnstein (sächsische Schweiz) schreibt man, daß, nachdem es nun kalt wird, aus allen Gegenden Sachsens die Fichtbrüder dort eintreffen, um ihre Winterquartiere zu beziehen, die sie sich durch irgend eine Gesetzesüberschreitung zu verschaffen wissen. Die Anstalt Hohnstein beherbergt jetzt gegen 350 Detinirte und da für die jüngeren Kräfte eine entsprechende Arbeit nicht immer in erwünschtem Maße zu beschaffen ist, wird eine Anzahl derselben von Neujahr ab nach Radeberg in die jetzt unbenutzten Kasernenräume daselbst übersiedeln.

Siebente öffentliche Sitzung der Stadtverordneten

Donnerstag, den 5. Dezember 1878.

Der Vorsitzende eröffnete 8 Uhr die Sitzung in Anwesenheit von 15 Stadtverordneten, zu welchen im Laufe des Abends noch 2 hinzukamen.

Bei Vortrag der Registrande wurde die Beschlußfassung auf ein Gesuch der Kathöcopisten Ungethüm und Brandt, Gehaltsaufbesserung betreffend, bis zur Berathung des Haushaltsplans ausgesetzt, in Erhöhung des an den Stadtrath Louis Unger zu zahlenden Wasserzinses auf 30 Mark jedoch erst vom 1. Januar 1879 an, gewilligt, die Berathung über ein vom Stadtrath vorgelegtes Regulativ, das Ziehfuhrwesen betreffend, bis zur nächsten Sitzung ausgesetzt. (Referent: Stadtverordneter Dr. med. Gassfurther.)

Hierauf wurde dem Vorschlage des Referenten, Stadtverordneten Rentamtmanu Wettengel, gemäß die Stadtkassenrechnung pro 1874 und